

4. Bibliographie der Schriften

In: A.H. Francke, Sonn= und Fest=Tags=Predigten. Halle, Waisenhaus 1724. S. 443-469.

Das Ackerwerck GOTTES. [Predigt] Am Sonntage Sexagesima. (Gehalten in Öttingen, Anno 1718.)

Francke, August Hermann

1724

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Am Sonntage Sexagesima.

(Gehalten in Vettingen , Anno 1718.)

Das Ackerwerck **W E I S S E N**.

Die Gnade unsers HERRN JESU CHRISTI walte über uns in Zeit und Ewigkeit. Amen!



Eliebte in Christo JESU, Als der erste Mensch, den GOTT nach seinem Ebenbilde erschaffen hatte, diesem seinem Schöpfer ungehorsam worden, und in Sünde, folglich unter das Gericht des gerechten GOTTES gefallen war, so hieß es: Verflucht sey der Acker um deinet willen; Dornen und Disteln soll er dir tragen. 1 B. Mos. 3, 17. 18. Wenn diese Drohung GOTTES an dem natürlichen Acker erfüllet worden; also hat sichs auch gar bald gefunden, daß nicht allein die Erde, sondern auch der Mensch, der aus Erden gemacht ist, und der Acker seines Herzens durch die Sünde verderbet und vergiftet worden. Daher denn schon 1 B. Mos. 6, 5. darüber geklaget wird, daß der Menschen Bosheit groß sey auf Erden, und alles Tichten und Trachten ihres Herzens nur böse sey immerdar, oder, wie es Cap. 8, 21. ausgesprochen wird, von Jugend auf. So trug denn nun dieser Acker des menschlichen Herzens hinfort dem HERRN nicht mehr gute, angenehme und liebliche Früchte der Gerechtigkeit, sondern Disteln und Dornen der Sünden und Laster. Darum auch kein Wunder ist, daß es GOTT gereuet, (wie es die Schrift menschlicher Weise also ausdrucket 1 B. Mos. 6, 6.) daß er den Menschen gemacht.

Nichts desto weniger aber war doch in dem ewigen Liebes-Rath GOTTES beschlossen, daß denen armen in Sünde gefallenen Menschen durch Christum, den gesegneten Weibes-Samen, welcher gleich nach dem Fall verheissen worden, 1 B. Mos. 3, 15. wiederum geholfen werden sollte, indem derselbe der höllischen Schlange, die den Menschen zur Sünde verführet und in den Tod hinein gestürzet hatte, den Kopf zertreten, und dann auch den harten, wilden und verfluchten Acker des menschlichen Herzens zurecht bringen und segnen sollte, damit er dem HERRN seinem GOTT, wie sichs gebührete, wieder angenehme Früchte tragen könnte.

Zu dem Ende ist denn nun unser Heyland Jesus Christus in die Welt gekommen uns zu segnen, daß ein ieglicher sich bekehre von seiner Bosheit.

heit. Ap. Gesch. 3, 26. Um deswillen hat er das theure Werck der Erlösung am Stamme des Creuzes vollbracht, ist wieder auferstanden von den Todten, gen Himmel gefahren, hat seinen Heiligen Geist herab gesandt, und das Wort des Heyls, das uns bekehren und ewig selig machen soll, unter uns aufgerichtet, und dasselbe erstlich durch den Dienst seiner Apostel, und hernach derer, welche in den folgenden Zeiten das Wort des Evangelii vorgetragen haben, verkündigen lassen, daß also durch das Lehr- und Predigt-Amte dieser Acker, nemlich das menschliche Herz, von Zeit zu Zeit wieder gebauet und gebessert, und endlich zu einem Garten und Paradiese Gottes gemacht werden möchte. Darum hat er auch verheissen, allen, die ihn darum bitten würden, seinen Heiligen Geist zu geben, auf daß die Herzen, die vorhin ein dürres Land und wüste Einöde gewesen, nun ein guter Acker, ja ein gewässerter Garten werden könnten, dem es, nach Jes. 58, II. niemals an Wasser fehlet.

Da es nun durch göttliche Fügung geschieht, daß auch ich, der ich sonst an einem andern Orte dem Lehr-Amte in der Evangelischen Kirche vorstehe, an diesem heutigen Tage euch das heylsame Wort Christi verkündigen, und an euren Herzen, so viel eurer hier zugegen sind, als an einem Acker Gottes arbeiten soll; so lasset uns, da wir auf beyden Seiten erkennen müssen, wie untüchtig wir seyn, ich zum lehren, und ihr zum hören, mit einander Gott demüthiglich ansehen, daß er uns das Licht seines Geistes, und andächtige, aufmercksame, bußfertige und gläubige Herzen geben wolle, damit das Wort recht geredet und auch heylsamlich angewendet werden möge. Hierum lasset uns ihn bitten in dem Gebet eines gläubigen Vater Unfers 2c.

TEXTVS.

Luc. VIII, 4--18.

DA nun viel Volcks bey einander war, und aus den Städren zu ihm eilten, sprach er durch ein Gleichniß: Es ging ein Säemann aus zu säen seinen Samen; Und indem er säete, fiel etliches an den Weg, und ward vertrreten, und die Vögel unter dem Himmel frassens auf. Und etliches fiel auf den Fels, und da es aufging, verdorrte es, darum, daß es nicht Saft hatte. Und etliches fiel mitten unter die Dornen, und die Dornen gingen mit auf, und erstickens. Und etliches fiel auf ein gut Land, und es ging auf, und trug hundertsältige Frucht. Da er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre. Es fragten ihn aber seine Jünger, und sprachen: Was diese Gleichniß wäre? Er aber sprach: Euch ist gegeben zu wissen das Geheimniß des Reichs Gottes; den andern

dem aber in Gleichnissen, daß sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen, und nicht verstehen, ob sie es schon hören. Das ist aber die Gleichniß: Der Same ist das Wort Gottes. Die aber an dem Wege sind, das sind, die es hören; darnach kommt der Teufel, und nimmt das Wort von ihrem Herzen, auf daß sie nicht glauben und selig werden. Die aber auf dem Fels, sind die, wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an; Und die haben nicht Wurzel, eine zeitlang glauben sie, und zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Das aber unter die Dornen fiel, sind die, so es hören, und gehen hin unter den Sorgen, Reichthum und Wollust dieses Lebens, und ersticken, und bringen keine Frucht. Das aber auf dem guten Lande, sind die das Wort hören und behalten in einem feinen guten Herzen, und bringen Frucht in Geduld.

Seliebte in dem Herrn, Nachdem der Apostel Paulus zu Corinthe eine Christliche Gemeine gepflanzt hatte, so schrieb er an dieselbe zu ihrer Stärkung und Aufmunterung unter andern also: Ihr seyd Gottes Ackerwerck. I Cor. 3, 9. Er zielete damit auf das vorhergehende, da er Vers. 6. 7. gesagt hatte: Ich habe gepflanzt, Apollo hat begossen, aber GOTT hat das Gedeyen gegeben. So ist nun weder der da pflanzt, noch der da begießt, etwas, sondern GOTT, der das Gedeyen giebt. Als in welchen Worten er zu erkennen giebt, GOTT lasse sein Wort um deswillen den Menschen verkündigen und durchs Predigt-Amt mittelbarer Weise so fleißig an ihnen arbeiten, damit ihre von Natur harte, wilde und wüste Herzen möchten geändert und gebessert, einem guten und fruchtbaren Lande gleich gemacht und also zur ewigen Seligkeit zubereitet werden: Um deswillen aber sey das Werck der Bekehrung, und diese Aenderung und Zubereitung des Herzens kein menschliches, sondern vielmehr ein göttliches Werck, und habe kein Lehrer, weder derjenige, so eine Gemeine gepflanzt, noch ein anderer, der solche weiter erbauet, um deswillen, weil ihn Gott zu seinem Mitarbeiter zu gebrauchen gewürdiget, sich etwas zuzuschreiben; sondern GOTT sey es selbst, der das Wort der Lehrer als ein Mittel gebrauchte, die verderbten und verkehrten Herzen der Menschen zu ändern und zu bessern, sie zu sich zu ziehen, mit sich selbst zu vereinigen, und in Christo seinem Sohne des ewigen Lebens theilhaftig zu machen. Da nun auch der himmlische Vater von unserm Heylande selbst Joh. 15, 1. ein Wein-Gärtner, oder wie es im Griechischen lautet, *υσωγός*, ein Acker-Mann, der das Land bauet, nemlich das Land und den Acker unsers Herzens, genennet wird, so soll uns das um so viel mehr bewe-

bewegen, das Lehr-Ampt nicht als eine bloße menschliche Einsicht anzusehen, oder das Wort, das uns durch den Mund treuer Lehrer aus der Heil. Schrift verkündigt wird, etwa nur als ein menschlich Wort zu achten, sondern vielmehr als Gottes Wort, der dasselbige als einen unvergänglichen Samen zu dem Ende in unsere Herzen streuet, damit es unter sich wurzeln und über sich Früchte bringen möge.

Unser heutiges Evangelium weist uns so klärlich auf diese Sache, daß wir es wol einen Commentarium oder Auslegung der so kurzen Worte des Apostels: Ihr seyd Gottes Ackerwerck, nennen mögen. Um deswillen wir denn bey dieser Sache bleiben und nach der Gnade, so Gott der Herr darreihen wird, mit mehrern handeln wollen

Von dem Ackerwerck Gottes.

Daben wir anzusehen haben

I. Den Samen/

II. Den Säemann/

III. Den Acker / und

IV. Die Frucht / welche der Acker trägt, oder tragen soll.

Du treuer und hochverdienter Heyland, der du zu deiner Zeit ausgegangen bist als ein Säemann zu säen deinen Samen, gehe auch jetzt aus unter uns, und säe deinen Samen. Gib du selbst, was geredet und in die Herzen als ein Same geleyet werden soll: Gib aber auch deinen göttlichen Segen und Kraft dazu. Laß, o HERR, deine Furcht und eine heilige Ehrerbietung gegen dein Wort, den Samen des Lebens, auf aller und ieder Herzen fallen, auf daß sie erwecket, munter und wacker gemacht werden mögen, das Wort, das ihre Seelen selig machen kan, recht anzuhören. Thue es aus Gnaden, und segne es zu einer überschwenglichen Frucht, um dein selbst und um deiner ewigen Liebe willen. Amen!

Erster Theil.

Was denn nun, Geliebte in dem HERRN, I. den Samen betrifft, den Gott bey seinem Ackerwerck gebrauchet, so redet unser Heyland bald im Anfang unsers Evangelii davon; denn da wird von dem Evange-

Evangelisten erzählt, welcher gestalt, da viel Volcks beysammen gewesen und aus den Städten zu dem Herrn Jesu geeilet, er durch ein Gleichniß gesprochen habe: Es ging ein Säemann aus zu säen seinen Samen. Ohne Zweifel nennet der Heyland das Wort, das er hier und anderswo in seinem Munde geführt, die Menschen aus dem Verderben zu retten und zu Kindern der ewigen Seligkeit zu machen, den Samen, welchen ein Säemann nahm und aussäete. Also ist denn nun das Wort Christi, welches Er entweder selbst in den Tagen seines Fleisches verkündiget, oder durch seine Knechte, die Propheten und Apostel verkündigen lassen, und so viel davon in der heiligen Schrift A. und N. Testaments aufgeschrieben ist, eigentlich derjenige Same, davon hier geredet wird. Wie nun aber das Wort Gottes dem Inhalt nach Gesetz und Evangelium in sich fasset; davon jenes unser tiefes Elend und Verderben nach dem Fall offenbaret, dieses aber den Willen und Rath Gottes von unserer Seligkeit zu unserm Heyl verkündiget: so ist es das Evangelium insonderheit, welches als ein unvergänglicher Same die Kraft hat, daß es unsere Herzen verändere, und, wie Petrus 1 Epist. 1, 23. redet, wiederum gebähre. Das Gesetz gehöret zwar auch zum Worte Gottes, soll auch keinesweges davon getrennet werden: Aber es hat dasselbige die Kraft nicht, daß es uns neu gebähre, sondern zeigt uns nur den göttlichen Willen an, damit wir lernen, was wir thun oder lassen sollen, und gibt uns als ein heller Spiegel unser tiefes Verderben und Elend zu erkennen, und wie weit wir durch den Sünden-Fall von der Vollbringung desselbigen Willens Gottes und von der Heiligkeit und Gerechtigkeit, die uns anerschaffen war, abgewichen sind: Es strafet uns, wenn wir wider dasselbige, es sey in Gedanken und Begierden, oder in Worten und Werken handeln; aber es vermag nicht unsere Herzen zu ändern, oder uns fromm zu machen. Das muß das Evangelium thun, indem es uns den anweist, der der Gerechtigkeit Gottes für unsere Sünden durch das Löse-Geld seines heiligen und theuren Blutes ein Genügen geleistet, uns mit GOTT versöhnet, und die Seligkeit zu wege gebracht hat, und welcher auch seinen Heiligen Geist, als den Geist der Gnaden in unsere Herzen senden will, daß wir durch denselbigen Kraft und Leben empfangen, ja Lust und Freude gewinnen mögen, GOTTES Willen zu thun, und uns als gehorsame Kinder gegen unsern himmlischen Vater zu bezeigen, welcher auch seines eingebornen Sohnes nicht verschonet hat, damit er durch dessen heiliges und theures Blut uns von den Sünden und der Sünden Strafe, der Hölle und der ewigen Verdammniß erlösen und befreien möchte.

Ob nun aber gleich die heilige Schrift, und, wie wir gehöret, insonderheit das Wort des Evangelii, als das lebendige Wort Gottes eigentlich derjenige unvergängliche Same ist, welcher in den Acker unserer Herzen gesäet werden

den soll; so gehöret doch nächst demselben auch alles das mit dazu, und wird auch mit Recht der Same des Wortes Gottes genennet, welches, ob es gleich etwa mit andern Worten vorgetragen wird, dennoch gehöriger massen aus der heiligen Schrift gezogen und genommen ist. Wenn nun z. E. in denen Predigten entweder das Gesetz oder das Evangelium, so viel dessen Inhalt betrifft, vorgestellt wird, so gehöret es, dafern es nur der Sache nach mit der heiligen Schrift überein kommt, allerdings mit zum Worte Gottes, und wird billig auch also genennet, obschon die Worte nicht in diesem oder jenem Spruche ausdrücklich enthalten sind. Denn es kommt hauptsächlich auf die Sache selbst an, daß dem Menschen der Wille Gottes nach dem Gesetz und Evangelio nur recht kund gethan und wohl erläutert werde, daß ers auch verstehe, was Gott von ihm wolle gethan und gegläubet haben, damit er ein Kind Gottes und ein Erbe der ewigen Seligkeit werde.

Hier sind nun billig diejenigen Dexter heiliger Schrift, darinnen uns Gottes Wort als ein lebendiger Same angepriesen wird, zu behalten und zu mercken; insonderheit Ps. 119. als welcher durch und durch nichts anders ist, als eine gar schöne und herrliche Anpreisung des Wortes Gottes. So spricht auch unser Heyland Luc. 16, 29. im Gleichniß vom reichen Manne: Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselbigen hören; Und Petrus 2 Epist. 1, 19. Wir haben ein vestes Prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheint in einem dunkeln Orte, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen: Ingleichen Paulus 2 Tim. 3, 16, 17. Alle Schrift von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sey vollkommen, zu allem guten Werck geschickt.

Ist nun das Wort Gottes ein solcher lebendiger Same, wie es unser Heyland in dem heutigen Evangelio nennet, der in den Acker unsers Herzens gestreuet werden soll, damit er in demselbigen Frucht trage; wie übel haben wir denn nicht gehandelt, wenn wir das edle und theure Wort Gottes von unsrer Kindheit an bis hieher so gering geschäzet! Es ist die Verachtung des göttlichen Wortes gewiß eine der größtesten Sünden, die Gottes Zorn und Strafe nach sich ziehet, und uns allerhand Land-Plagen und ander Unheil auf den Hals bringet; ja es ist diese Sünde desto gefährlicher, je weniger sie insgemein als Sünde geachtet wird, da sie doch wol eine Wurzel aller Sünden genennet werden möchte. Kein Mensch wird von seinem elenden Zustande, darin er sich natürlicher Weise befindet, recht kräftig überzeuget werden, es sey denn, daß er das Wort Gottes hoch achte, es gern höre und lerne, und mit Lust Tag und Nacht darin-

Darinnen forsche. Bestehet sich nur der Mensch sein fleißig in diesem Spiegel, so wird er sich recht kennen lernen, und wird ihm das Wort Gottes alsdann in allen Fällen zu statten kommen. Wird er zu sündlichen Gedancken, Worten oder Wercken in seinem Herzen gereizet, so erinnert ihn das Wort Gottes gar bald, daß das vor dem grossen GOTT nicht bestehen könne. Lasset er sich aber etwa aus Mangel gnugkamer Wachsamkeit übervorthellen, so bringet ihn das Wort Gottes zur Erkänntniß seiner Sünden, und zur heyllichen Reue und Leid darüber. Fürchtet er sich alsdann, er möchte wol gar verlohren gehen, so wird das Wort des Evangelii ihm als einem bußfertigen, zerknirschten und zerschlagenen Sünder in seinem Herzen den Trost ertheilen, daß Christus in die Welt gekommen sey, die Sünder selig zu machen, und daß derselbige auch ihn als einen mühseligen und beladenen erquicket und Ruhe finden lassen werde für seine Seele.

Da gehen nun aber leider! die meisten Menschen von Jugend auf so dahin, und bekümmern sich um keine Sache weniger, als um das Wort Gottes. Denn ob sie gleich etwa das äußerliche Werck thun, daß sie die Predigten anhören und einige Capitel aus der Bibel nach der Gewohnheit so herlesen, so richten sie doch ihr Herz nicht darauf, viel weniger bitten sie Gott, daß derselbe ihnen Gnade dazu geben, und ihre Herzen rühren und ändern wolle, sondern sind zufrieden, daß das bloße Werck nur geschiehet. Was ist es denn Wunder, wenn sie nicht allein in ihrem sündlichen Wesen bleiben, sondern immer ärger werden? Denn weil sie Gottes Wort verachten, so nimmet die Sünde in ihnen immer mehr überhand, und verwüestet ihre arme Seele.

Hiernach prüfe sich doch ein ieder selbst, und wenn er befindet, daß er hierin gefehlet und sich dergestalt gröblich versündigt habe, so bitte er Gott, daß ers ihm vergebe, und ihn auf einen andern Sinn bringe, hinfüro die heilige Schrift mit einem nach der Wahrheit begierigen Herzen zu lesen, und die Predigten göttlichen Wortes nicht nur zu hören, sondern auch mit solcher Aufmerksamkeit und Andacht allezeit zu bedencken, daß er ja kein einiges Sam-Körnlein, welches in seine Seele geleyet werden soll, vorbeys fallen lasse, damit er dadurch zu einem andern Menschen werde, und hinfüro dem lebendigen GOTT mit mehrerm Ernst und Eifer, als bishero geschehen, dienen möge.

Hierbey sind nun diejenigen zu bestrafen, welche das Wort Gottes nicht für die einige Regul und Richtschnur, darnach alles, was man glauben, und wie man leben soll, zu prüfen ist, erkennen, sondern demselbigen etwas anders an die Seite setzen wollen; da doch nichts mit Sicherheit angenommen werden kan, es sey denn, daß es dem geoffenbarten Worte Gottes in allen Stücken gemäß sey. Darum sey doch ein ieder treulich gewarnet, daß er ja bey dem besten prophetischen Worte, darauf uns Petrus in obangezogenem Orte mit so großem

Nachdruck weist, und welches Ps. 119. mit so vielen Lobsprüchen gepriesen wird, bleibe, und sich nicht auf etwas anders führen lasse, damit er nicht bald auf diß, bald auf jenes falle, und wenn er einmal das Wort des Alten und Neuen Testaments, das Wort Moses und der Propheten, Christi und seiner heiligen Apostel, verachtet und gering geschäget, darnach dem Worte glaube, das nicht Gottes Wort ist, und aus einem Irrthum in den andern gerathe.

Nicht weniger sind auch die Klugen und Weisen der Welt zu bestrafen, welche frey und feck von der heiligen Schrift urtheilen, und an statt, daß sie ihre Sinnen gefangen nehmen sollten unter den Gehorsam des Glaubens, nichts glauben wollen, als was sie mit ihrer Vernunft, die doch so sehr verderbt ist, begreifen können. Von denen mag es wol heißen, wie Paulus Röm. 1, 22. von den Heyden saget: Da sie sich für Weise hielten, sind sie zu Narren worden. O der elenden Menschen, die den in dem Gesetze geoffenbarten klaren Willen Gottes, wie wir Ihn über alle Dinge von ganzem Herzen, von ganzer Seelen, von ganzem Gemüthe, und von allen Kräften, und unsern Nächsten als uns selbst, lieben sollen, aus ihrer eigenen verderbten und bösen Vernunft besser erkennen wollen, als aus dem Worte Gottes! O der thörichten Menschen, die der wahren Weisheit, an JESUM Christum zu glauben, und durch solchen Glauben das Leben und die ewige Seligkeit zu erlangen, nicht Gehör geben, sondern ihr Vernunft-Wesen, welches doch, wenn mans recht ansieht, lauter Thorheit ist, zum Grunde setzen! Besser lautet es, wenn Paulus vom Timotheo 2 Tim. 3, 15. sagt: Weil du von Kind auf die heilige Schrift weiffest, kan dich dieselbige unterweisen (oder, wie es im Griechischen lautet, σοφίσαι, weise und klug machen) zur Seligkeit durch den Glauben an Christo JESU. Das ist demnach die rechte Klugheit und die einzige wahre Weisheit, ja das ewige Leben, JESUM Christum erkennen; wie es unser Heyland Joh. 17, 3. ausspricht, da er sagt: Das ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer GOTT bist, und den du gesandt hast, JESUM Christum, erkennen.

Es mag demnach der Mensch entweder seine eigene Vernunft, oder sonst etwas anders, an statt des Wortes Gottes zum Grunde setzen, so ist es ein falscher Grund, und eins so wol als das andere, Thorheit, und mag vor GOTT dem Herrn nicht bestehen, indem wir erbauet werden müssen auf den Grund der Apostel und Propheten, da JESUS Christus selber der Eckstein ist, nach Ephes. 2, 20. Wehe dem, der auf diesen Grund nicht erbauet wird! dessen Gebäude kan unmöglich bestehen.

Anderer

Anderer Theil.

Sasset uns nun II. auch vom Säemann, so wie es uns unser Evangelium an die Hand giebet, reden. Da ist nun offenbar, daß, indem unser Heyland hier in dem Gleichnisse sagt: **Es ging ein Säemann aus zu säen seinen Samen**, er durch den Säemann niemand anders verstehe, als sich selber. Er ist der rechte Säemann, der nicht nur damals dem Volcke, das zu ihm kam und aus den Städten zu ihm eilte, sondern auch zu anderer Zeit, sein Wort reichlich verkündiget und als einen lebendigen Samen ausgestreuet hat. Ja wenn auch Joh. 1, 18. von ihm gesagt wird: **Niemand hat GOTT ie gesehen, der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, der hat es uns verkündiget**; so wird ihm auch hiemit die Ehre gegeben, daß er der rechte Säemann sey, der vom Himmel gekommen und den unvergänglichen Samen seines Wortes mitgebracht habe, denselbigen auszustreuen. Er mag nun dieses entweder mittelbar, oder unmittelbar durch andere gethan haben, so wird es doch billig ihm selbst, als dem Herrn, zugeschrieben. Er ist es, der in dem Alten Testament Mosen und die Propheten, in dem Neuen aber seine Jünger und Apostel gesandt hat; ja es bleibet noch immer wahr, was er Luc. 10, 6. gesagt hat: **Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich**. Denn es kommt hierbey eigentlich auf den Samen an, der ausgestreuet wird. Der Same, oder das Wort, ist Christi, welcher allein demselben die Kraft und das Bedeyen belegen kan.

Indessen mögen wir doch hieraus zum Theil verstehen lernen, wie das von Christo selbst (nach 2 Cor. 5, 18-20. Ephes. 4, 11. 12.) angeordnete Lehr-Amte anzusehen sey, nemlich so, daß die Lehrer geistliche Saeleute seyn sollen, welche das Wort Christi als einen Samen in ihrer Zuhörer Herzen auszustreuen haben. Welches aber das geistliche Priesterthum keines weges aufhebet, als davon Petrus 1 Ep. 2, 9. also redet: **Ihr seyd das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, daß ihr verkündigen sollt die Tugend deß, der euch berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht**. Denn in diesen Worten wird nicht allein den öffentlich bestellten Lehrern, sondern allen, die den Namen JESU Christi führen, allen denen, die von der Finsterniß zum Lichte bekehret sind, das königliche Priesterthum bengelegt und zugleich aufgetragen, daß sie vermöge desselben nun verkündigen solten die Tugend deß, der sie berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht.

Dieses königliche Priesterthum bestehet in einer **allgemeinen**, und dann auch in einer **besondern** Pflicht. Nach der **allgemeinen** Pflicht ist z. E. ein jedweder nicht allein befugt, sondern nach 3 B. Mos. 5, 1. c. 19, 17. auch verbunden, seinen Nächsten, den man wider **GOTT** sündigen, oder sonst was Böses thun siehet, zu bestrafen. Nach der **besondern** Pflicht aber lieget zum Exempel denen **Eltern** und **Informatoribus** vermöge dieses geistlichen Priesterthums ob, ihre Kinder und Untergebenen zum Guten anzuführen, und dieselben nach Eph. 6, 4. **aufzuziehen in der Zucht und Vermahnung zum HERRN**. Billig sollte eine jede Mutter ihr noch zartes Kind, so bald es seinen Verstand nur einiger massen gebrauchen könnte, auf das **Lamm Gottes**, das unsere Sünden getragen hat, weisen, und dergestalt die göttliche Wahrheit demselben einzustößen suchen. Nicht weniger sind auch die Väter verbunden, ihre Kinder fleißig ihres Tauf-Bundes zu erinnern, und sie anzuweisen, wie sie denselben ihnen zu Nuße machen können, sie auch zu lehren, wie ein köstlicher Schatz das Wort Gottes sey, und wie sie dasselbe von Kindheit auf lieben sollen, damit sie dadurch zur Seligkeit weise werden mögen. Ja sollten nicht auch, vermöge des geistlichen Priesterthums, die **Informatores** oder **Præceptores**, nebst denen äußerlichen Wissenschaften, die sie ihren Untergebenen beybringen, auch suchen, ihnen **Christum** ihren Heyland recht zu verkündigen und anzupreisen, damit sie demselben ihre zarte Herzen aufopfern, und die in der heiligen Taufe zugesagte Treue bewahren, auch, ihrem Versprechen gemäß, mit denen Wercken und Wesen des Teufels, denen sie entsaget, nimmermehr etwas zu thun haben möchten? **Dis, dis** würde eine selige Arbeit seyn, wenn alle Bemühung vornehmlich dahin gerichtet würde, daß nur **Christus** in denen anvertrauten zarten Pflanzgen eine Gestalt gewinnen möge.

Und so wird denn auch ein ieder in seinem Beruf und Stande allezeit Gelegenheit finden, sein geistliches Priesterthum auszuüben. Ist jemand ein Herr, oder eine Frau, und hat Gesinde, so erfordert ja die Pflicht, denen Seinigen nicht nur mit gutem Exempel vorzugehen, sondern auch denselben bey Gelegenheit ein gutes Wort zu sagen. Es geschieht hierdurch dem Lehr-Amte auch ganz und gar kein Eintrag. Denn ob es zwar billig und recht ist, daß alles in seiner Ordnung geschehe, damit nicht Zerrüttung entstehe, und der Christlichen Kirchen eine Ungestalt gegeben werde: so ist doch das nicht also zu nehmen, als ob niemand, der nicht ein ordentlicher Lehrer und Prediger wäre, andere ermahnen oder bestrafen, noch das Wort, das er gehöret und zu Herzen gefasset hat, seinem Nächsten, wenn es sich also füget, vorhalten dürfte, als wozu ein ieder Christ, vermöge des geistlichen Priesterthums, nicht allein Freyheit hat, sondern auch verbunden ist. Inzwischen hat doch ein ieder mit aller Demuth und Bescheidenheit dieses geistliche Priesterthum auszuüben, und insonderheit dahin zu sehen,

sehen, daß er sich zuvor selbst lehre, ehe er andere lehren will, und sich erst selbst so beweise, wie er von andern fodert, damit, wenn er seinen Nächsten erinnert, ihm nicht vorgeworffen werden könne, daß er selbst dem Worte Gottes nicht gemäß wandle. So hat man auch hiebey wohl zu bedencken, was Jacobus Cap. 3, 1. sagt: Lieben Brüder, unterwinde sich nicht iederman Lehrer zu seyn, und wisset, daß wir desto mehr Urtheil empfahen werden. Als womit zu erkennen gegeben wird, daß niemand zufahren und gedenccken soll, daß, wenn er nur einige Worte gefasset, er sogleich andere lehren müsse; sondern vielmehr in Erwägung, wie grosse Weisheit und Tüchtigkeit dazu gehöre, sich ja nicht übereile, damit er durch sein früh- und unzeitiges Lehren nicht Schaden anrichte. Also kan alles in seiner rechten Ordnung bleiben, und deroch das, was GOTT in seinem heiligen Worte von uns fodert, in Demuth und Bescheidenheit ausgeübet werden. Wobey ich Eure Liebe auf das schöne Büchlein des sel. D. Philipp Jacob Speners, welches unter dem Titul: Geistliches Priesterthum von ihm heraus gegeben worden, verwiesen haben will, als in welchem diese Sache, nemlich, daß das geistliche Priesterthum von uns allen erfordert werde, wie weit sich dasselbe erstreckt, und wie wir es recht gebrauchen sollen, hinlänglich ausgeführet wird.

Ist das nun aber nicht eine grosse Gnade von unserm Heylande, daß, da er der Säemann ist, wie wir sonderlich Matth. 13, 37. aus seinem Munde selbst vernemen, da er sagt: Des Menschen Sohn ist es, der guten Samen säet; Er nichts desto weniger die Menschen würdiget, daß sie nicht allein zum Lehr-Amte verordnet werden, und an seiner statt die andern lehren, ermahnen und unterrichten sollen, sondern auch gern einen jeden durchs Wort bekehret und so zugerichtet wissen will, daß er auch in allerley Beruf und Stande sein geistliches Priesterthum in gehöriger Ordnung ausrichten, und seinem Nächsten ein guter Säemann seyn möge, der ihm manch gutes Körnlein ins Herz einstreue, ihn dadurch strafe und bessere, auf den Weg der Seligkeit bringe, und also von dem ausgestreuten Samen des Wortes eine ewige Frucht habe und genieße.

Dritter Theil.

Setzt uns aber nun zum III. auch betrachten den Acker, welchen der Herr Jesus in unserm Evangelio am weitläufigsten beschrieben, und viererley Arten desselben bemercket, auch in der seinen Jüngern von diesem Gleichnisse gegebenen Auslegung gezeigt hat, wie wir dieses recht auf unsere Herzen deuten sollen. Denn wie unser Heyland hier erstlich einen wegichten, harten und ungepflügten, hernach einen felsicht- und steinichten, weiter einen

dornichten, und endlich einen guten Acker beschreibet: so ist es auch mit unsern Herzen beschaffen. Die dreyerley böse Arten des Ackers, daß er wegicht, steinicht und dornicht ist, finden wir leider! alle von Natur an uns; keiner hat hierinnen einen Vorzug, daß er etwa besser geartet wäre; und ist das ein greulicher Betrug, wenn der Mensch sich selber bereden will, er habe von Natur schon ein seines und gutes Herz. O wie weit ist es gefehlet! Wie wir denn zuvor gehöret haben, daß **GOTT** 1 B. Mos. 8, 21. einen ganz andern Ausspruch davon thut, nemlich, daß alles Tichten des menschlichen Herzens böse sey von Jugend auf. Wo bleibt denn da das seine und gute Herz? Strafen denn die Menschen **GOTT** nicht Lügen, wenn sie sich, so lange sie noch in ihrem alten Sinn und in ihrer verderbten Natur stehen, eimbilden, ein gutes Herz zu haben?

Also sind wir denn von Natur alle mit einander erstlich einem harten, getretenen, ungebahnten und unumgeackerten Wege gleich. Solten Eltern ihre Kinder ohne Zucht, so, wie sie sind, aufwachsen lassen, so würden sie befinden, daß das Böse nicht erst dürfte in sie gebracht werden, sondern daß sie schon so viel Böses in sich haben, als wenn sie dessen lange gewohnt gewesen, und dazu mit Fleiß angeführet worden wären. Wenn nun der Mensch grösser und älter von Jahren wird, und zu mehrerm Verstande kömmt, so wird sein Herz durch die böse Gewohnheit, gleich einem Wege, der viel und lange betreten worden, immer härter gemacht, und die Sünde ihm gleichsam seine andere Natur.

Unser Herz ist aber nicht allein wie ein rauher Weg, sondern auch ferner wie ein Stein, ja härter, als ein Fels und Demant; wie **GOTTES** Wort selber redet, Zach. 7, 12. Und wie möchten wir daran wol zweifeln können, wenn wir diß einige nur bedencken, daß, ob gleich manchem das Wort **GOTTES** von seiner Kindheit auf bis ins Alter verkündiget worden, er dennoch die Kraft desselben noch niemals an seinem Herzen erfahren hat. Es ist, nach Jerem. 23, 29. ein Hammer, der Felsen zerschmeißt, und so manches menschliches Herz läßt sich dadurch nicht zerschlagen. Was ist denn aber wol die Ursache? Diese, weil der Mensch dem Worte **GOTTES**, das ihm ans Herz und an die Seele geleet wird, muthwillig widerstrebet. Kommt er gleich zur Predigt, und hört etwa äußerlich so mit an, was gesaget wird, so ist doch sein Herz und Gemüth anders wo, er verhärtet sich in seinen Sünden so sehr, daß er sich nicht einmal will aufwecken, noch auf die Gedancken bringen lassen, daß es nicht recht mit ihm stehe. Was er denn auch höret, das deutet er auf andere, und meynet nicht, daß ihn das angehe, daß er sich deß anzunehmen, darnach zu untersuchen und zu bessern habe; wodurch denn das ohne dem von Natur schon harte Herz noch immer mehr und mehr verhärtet wird, also daß, je länger der Mensch das Wort **GOTTES** höret, je weniger er demselben Raum giebet, so, daß dieser edle

edle und theure Same gleichsam zurück prallet, und in ein solches Felsen-Hertz nicht eindringen, noch seine herrliche Wirkungen beweisen kan.

Endlich haben wir denn auch von Natur alle ein dornichtes Hertz. Ach wie kommen nicht bey dem Menschen so gleich in seiner Jugend sündliche Begierden und böse schändliche Lüste hervor, die auf dem wüsten Acker seines Hergens wie die Dornen hervor wachsen! Und dieses Ubel nimmt bey zunehmenden Jahren nicht ab, sondern vielmehr dergestalt zu, daß auch noch die Sorgen der Nahrung, die Begierde des Reichthums und Liebe des irdischen Wesens sich mit einfunden. Solte da dem Menschen sein Hertz recht offenbar seyn, gewiß er würde es nicht anders ansehen können, als wie einen verwilderten Acker, voller Disteln und Dornen, untüchtig den edlen Samen des göttlichen Wortes in sich zu fassen.

Diese dreyerley Beschaffenheit nun findet sich von Natur in unser aller Herzen, daß nemlich dieselbigen gleich sind einem wegichren, felsichren und dornichtren Acker; Nur das gute Land ist bey keinem unter uns von Natur: also, daß der Mensch, wie vor gedacht, sich auf das greulichste betriegen würde, wenn er sich einbilden wolte, er habe schon von Natur ein feines gutes Hertz. Denn das hat niemand, es sey denn, daß er es von Gott in der neuen Geburt überkomme. Davon man das 36. Cap. des Propheten Ezechielis nachzusehen hat, wie Gott daselbst verheisset v. 26. 27: Er wolle ein neu Hertz und einen neuen Geist geben; Er wolle das steinerne Hertz aus unserm Fleische wegnehmen, und uns ein fleischern Hertz geben; Er wolle seinen Geist in uns geben, und solche Leute aus uns machen, die in seinen Geboten wandeln, und seine Rechte halten, und darnach thun. So lange nun das steinerne Hertz noch in uns ist, und wir in der Wiedergeburt von Gott dem Herrn nicht ein neu Hertz und einen neuen Geist empfangen haben, so können wir noch nicht als ein gutes Land angesehen und dafür erkannt werden.

Und ob auch gleich die Taufe das Bad der Wiedergeburt ist, so, daß der Mensch billig Ursache hat, sich zu freuen, daß er in seiner Kindheit derselben theilhaftig worden; so mag er sich darauf doch nicht berufen, es sey denn, daß er auch an seiner Seiten den mit Gott getroffenen Bund, als den Bund eines guten Gewissens, bewahret und unverbrüchlich gehalten habe. Hat er aber solches nicht gethan, sondern sein Hertz der Liebe der Welt und allerhand irdischen Lüsten und Begierden ergeben, wie mag er sich dabey auf die Taufe berufen, oder sich derselben rühmen, da er, so viel an ihm gewesen, von dem Bunde eines guten Gewissens mit Gott abgetreten ist, und der Sünde gedienet hat? Da ist ja vonnöthen, nicht zwar, daß er noch einmal getauft werde, sondern, daß er dem Worte der Buße Raum lasse, dadurch zur Erkänntniß seines

na

natürlichen tiefen Verderbens so wol, als seiner wirklichen Sünden Komme, und sich durch das Wort des Evangelii zum Glauben an IESUM Christum seinen Heyland bringen lasse, so wird er durch dasselbe Wort, als einen edlen, unvergänglichen Samen, neugebohren, und sein Herz also zu einem guten Lande zubereitet werden.

Dieses alles haben wir uns nun also zu Nuzze zu machen, daß erstlich diejenigen, welche im öffentlichen Lehr-Amte stehen, sich dadurch zu Beobachtung und Wahrnehmung ihrer Pflicht erwecken lassen. Er selbst unser Heyland IESUS Christus ist mir und allen, die von ihm ins Lehr-Amte gesetzt sind, zu einem vollkommenen Muster und Vorbild vorgestellt. Wie er den Samen des göttlichen Wortes ausgestreuet hat; also sollen auch wir unser Amt darinnen mit aller Treue thun, damit wir alles, so wir reden, nicht anders reden, als GOTTES WORT, wie Petrus 1 Ep. 4, 11. einschärfet. Es soll demnach dasselbe Wort weder mit falscher Lehre, noch mit andern unnützen Dingen, daraus man auch vernünftiger Weise keine wahre Erbauung noch Besserung der Seelen erwarten kan, vermengt, sondern rein und lauter vortragen werden. Geschicht dieses nicht in aller Einfältigkeit und Wahrheit, so dürfen wir uns nicht verwundern, wenn die Erbauung an den Seelen aussen bleibet. Lasset uns doch wohl zu Herzen nehmen, was Jerem. 23, 22. davon stehet: Wo sie (die Propheten oder Lehrer) bey meinem Rath blieben, und hätten meine Worte meinem Volcke geprediget, so hätte sie dasselbe von ihrem bösen Wesen und von ihrem bösen Leben bekehret. Und v. 28, 29: Wie reimen sich Stroh und Weizen zusammen? spricht der HERR. Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der HERR, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?

Welches uns denn billig ermuntern soll, sein treulich mit GOTTES WORT umzugehen, nicht Stroh und Weizen mit einander zu vermengen, sondern den lautern köstlichen Weizen der göttlichen Wahrheit rein und unverfälscht unsern Zuhörern vorzutragen, damit sie von uns, als von dem Erzhirten berufenen Unterhritten, nicht auf eine schädliche, sondern gute und gesunde Weide mögen geführt, und mit dem allein gespeiset werden, was ihren Seelen rechte Nahrung geben, und sie in dem Glauben an den lebendigen GOTT fest und starck machen kan. Weßwegen auch Paulus Timotheum und Titum allewege dazu ermahnet, daß sie nicht anders, als was gut, nützlich und heylsam ist, treiben und handeln möchten. Und da IESUS Christus derselbe ist, auf welchen die ganze H. Schrift Altes und Neues Testaments weist, derjenige, in welchem all unser Heyl gelegen ist, der uns allein von der Sünde, vom Tode und von der Gewalt des Teufels helfen und erretten, der unser Herz durch seine Kraft ändern, mit einem Worte, uns also zurichten kan, daß wir GOTT gefällig und seine wah-

re Kinder werden; so ist ja billig rechtschaffener Lehrer und Prediger ihre vornehmste Sorge, daß sie ihre Gemeine und Zuhörer zu Jesu Christo bringen mögen. Wie Johannes der Täufer dieses für sein einiges Werck hielt, daß er ieder-
man von sich ab, und auf das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt, hinwies: also ist und bleibt noch immer das Hauptwerck eines Lehrers, alle sei-
ne Zuhörer zu Christo dem Heylande, welcher uns (nach 1 Cor. 1, 30.) von Gott gemacht ist zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heili-
gung und zur Erlösung, zu weisen.

So lange also ein Lehrer seine Gemeine noch nicht recht zu Christo gebracht siehet; oder so lange noch nicht einem ieden Menschen insonderheit, er sey, wer er wolle, Mann oder Weib, jung oder alt, sein Herz genommen und Jesu Christo gegeben ist: so lange achtet er den Zweck seines Amtes noch nicht erreicht zu haben. Dennoch er gleich sich billig zu freuen hat, wenn er auch nur ein ein-
ges armes verlohrenes Schaf nicht allein gefunden, sondern es auch zu Jesu Christo gebracht, und ihm in die Arme oder auf seine Achseln gelegt hat, so, daß es nun seinen Hirten kennet, demselben allein anhanget, ein Herz und Seele mit ihm zu werden suchet, und demselben allein zum Himmel und zur Seligkeit folget; so wünschet doch ein treuer Lehrer, daß alle und iede von seiner Gemei-
ne diese Spur finden, sich mit dem Herrn Jesu vertrauen und verloben, und ihm ihre Herzen, so wie eine Braut ihrem Bräutigam, in der Wahrheit ergeben möchten. Dahin ist billig alle Arbeit, Ringen, Flehen und Gebet rechtschaf-
fener Lehrer und Prediger gerichtet, daß sie diesen Zweck erreichen mögen. Und wenn sie auch solchen erreicht hätten, so blieben sie dennoch Wächter und Hüter der ihnen anvertrauten Schäflein, nun auf dieselben acht zu geben, daß sie sich nicht von ihrem Hirten und Heylande Jesu Christo wieder los machen, und auf Irrwege gerathen, sondern beständig in seiner Nachfolge verharren, und bey ihm Leben und volle Gnüge haben und beständig genießen mögen.

Es haben aber auch zum andern die Zuhörer hiebey ihre Pflicht keinesweges zu versäumen. Denn es ist ja das zwar wahr, daß das Wort Gottes der Same, Christus selbst aber der Säemann ist, daß er auch so wol unmittel-
barer Weise selbst in eigener Person den köstlichen Samen des Wortes Gottes ausgestreuet hat, als auch mittelbarer Weise durch das von ihm aufgerichtete Lehr- und Predigt-Amte solches noch thut, ja auch die Eltern und Praeceptores bey der Jugend, und sonst einen ieden dazu gebrauchen will, daß er bey seinem Nächsten ein geistlicher Säemann sey: Aber um deswillen darf doch keiner ge-
dencken, er müsse sich dabey wie ein lebloser Acker verhalten, der sich nur bearbei-
ten und beackern läffet, ohne daß er dabey das geringste thun dürfe; sondern da muß der Mensch wissen, daß er sein Herz mit Gebet und Flehen dazu anzu-
schicken und zu bereiten habe, wo anders der ausgestreute Same des Wortes
M m m

Gottes zur Frucht und Kraft bey ihm kommen soll. Also reicht das nicht hin, daß man das Wort Gottes nur anhöret, und es an sein Herz und Gewissen legen läffet, sondern es wird auch erfordert, daß man es fein bewahre. Denn geschiehet dieses nicht, so gehet es wie mit dem wegichten Acker, von welchem es in unserm Evangelio heisset: Die an dem Wege sind, das sind, die es hören; darnach kömmt der Teufel, und nimmet das Wort von ihrem Herzen, auf daß sie nicht glauben und selig werden. O ein schreckliches Wort, wie denn auch Lutherus bezeuget hat, es sey kein schrecklichers Wort in der Bibel, als dieses, daß der Teufel komme und nehme das Wort, das dem Menschen aufs Herz geleyet ist, wieder vom Herzen hinweg. Welches aber nicht geschehen könnte, wenn die Unachtsamkeit und Sicherheit nicht so gar groß wäre, und mehrere Sorgfalt angewendet würde, das angehörte Wort zu bewahren. Das bedencken aber die allerwenigsten, sondern wie Matth. 7, 6. von den Säuen stehet, daß sie die Perlen, die ihnen vorgeworffen werden, zerretzen: Also machen es manche Menschen eben so, daß, wenn sie gleich das Wort Gottes hören, sie es doch nicht achten, wie die Säue die Perlen nicht achten. Hören sie gleich die Predigt göttlichen Wortes an, so können sie doch, wenn es kaum geendiget ist, gleich von eiteln und weltlichen Dingen reden, und bald wieder in ihr irdisches Wesen hineingehen. Da ist dann das Wort, das sie gehöret, gleich als an den Weg dahin gefallen, daß sie keinen Nutzen davon haben, noch einige Frucht bringen. Darum haben wir dieses wohl zu mercken. Denn ob es gleich auch hierinnen auf unsere Kraft nicht ankommt, sondern Gott, der uns das Wort verkündigen läffet, es auch an unsern Herzen kräftig machen muß: so lieget uns doch ob, Gott demüthiglich anzurufen, daß ers uns fein tief in unsere Herzen eindrücken wolle, daß wirs nicht wieder verlieren, oder in Vergessenheit kommen lassen, sondern es vielmehr vest behalten und recht anwenden.

Also finden wir unsere Pflicht auch in der Beschaffenheit des zwenten Ackers hier abgebildet. Etliches, heißt es, fiel auf den Fels, und da es aufging, verdorrte es, darum, daß es nicht Safft hatte; Welches uns von dem Heylande also ausgeleyet wird: Die aber auf dem Fels, sind die, wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an; und die haben nicht Wurzel, eine Zeitlang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Nicht genug ist es demnach, das Wort Gottes nur zu hören; nicht genug ist es, sich über die verkündigte Wahrheit zu freuen, und das Wort mit Freuden anzunehmen, ob solches gleich ohne göttliche Kraft nicht geschehen mögen: Sondern, weil diejenigen, so dem Worte Gottes Folge zu leisten suchen, von den Welt-Kindern darüber gemeiniglich verspottet, verhöhnet und verlachet werden, so ist insonderheit unsere Pflicht, Gott zu bitten, daß

Daß er uns die Kraft schencke, das, was wir einmal in unser Herz gefasset, nicht wieder fahren zu lassen, sondern uns in der einmal erkannten und angenommenen göttlichen Wahrheit also zu stärken und zu gründen, daß uns keine Anfechtung, noch Trübsal, noch Verfolgung davon abwendig machen könne. Denn da unser Heyland selbst um der Wahrheit willen verspottet und verschmähet, gelästert und endlich gar gecreuziget worden: so werden ja wir elende und arme Erd-Würmer uns dessen nicht schämen, dessen der HERR der Herrlichkeit sich nicht geschämet hat, nur daß er uns aus der HölLEN erlösen und zu Kindern der ewigen Seligkeit machen möchte. Wie wolten wir uns sonst seiner Nachfolge mit Recht rühmen können, wenn wir um seines Namens und der Wahrheit willen nichts leiden wolten? Über dieses gehöret es nicht allein zu der göttlichen Ordnung, daß wir bey dem Worte Gottes das Leiden willig über uns nehmen; sondern wir sollen auch wissen, daß unter dem Creuz das Wort recht tiefe Wurzeln schlage, und daß GOTT der HERR das Leiden seinem Wort zu Hülfe schicke, damit dadurch die Frucht desselben befördert werde.

Es wird uns aber unsere Pflicht noch ferner auch bey der dritten Art des Ackers von dem HERRN JESU angedeutet, indem er fortfähret: Und etliches fiel mitten unter die Dornen, und die Dornen gingen mit auf, und erstickens; welches er denn also ausleget: Das aber unter die Dornen fiel, sind die, so es hören, und gehen hin unter den Sorgen, Reichthum und Wollust dieses Lebens, und ersticken und bringen keine Frucht. Als womit denn deutlich zu erkennen gegeben wird, daß, so lange der Mensch in Sorgen der Nahrung fortfahre, Reichthum und Wollüste der Welt begehre und suche, so lange sey es schlechterdings unmöglich, daß das Wort Gottes zur rechten Kraft bey ihm kommen könne. Also ist denn hierbey unsere Pflicht, daß wir unter der Anhörung des göttlichen Worts uns wohl untersuchen, ob solche Dornen sich noch in unsern Herzen befinden? Und wenn wir dessen überzeuget werden, so haben wir den HERRN demüthig anzuflehen, daß er uns solches aus Gnaden vergeben, den Acker unsrer Herzen von diesem Unflathe reinigen, und uns zur rechtschaffenen Plenderung und Bekehrung bringen wolle. Denn das machet es noch lange nicht aus, daß man etwa nur so die Predigt höre, hernach wieder so heimgehe, um den Zustand seines Herzens aber unbekümmert bleibe; sondern man muß sich fein in eine rechte Arbeit der Busse hinein geben, und wissen, daß die Bekehrung zu dem lebendigen GOTT kein Kinder-Spiel sey. Die Dornen der Sorgen, des Reichthums und allerhand Lüste sind viel zu tief eingewurzelt, als daß sie ohne Mühe und Schmerz solten heraus gerissen werden können: Welches diejenigen wol erfahren, die es auf eine ungegründete Hoffnung oder Einbildung nicht ankommen lassen, sondern sich von Herzen zu JESU Christo wenden, und ihrer Sache recht ge-

wiß werden wollen; auch daher nicht ruhen, bis sie der Gnade Gottes und des ewigen Lebens recht versichert seyn. Und bleibet es wol dabey, wie wir in dem bekanten Liede zu singen pflegen: Solche grosse Gnad und Barmherzigkeit sucht ein Herz in grosser Arbeit zc. Denn wenn dem Menschen das Wort Gottes noch so reichlich verkündiget würde, er wolte aber die Disteln und Dornen nicht ausrotten, sondern in seinem Herzen immer so mit aufwachsen lassen; so würde er bey allem seinem Gottesdienst, wenn er auch noch so oft in die Kirche ginge, doch einmal bleiben wie das andere, und die Seligkeit nicht erlangen.

Darum lasset uns unserer Pflicht hierinnen wohl wahrnehmen, und es einmal recht darauf anfangen, daß es anders mit uns werden möge. Eine Seele, die da suchet, daß der edle Same des Wortes Gottes bey ihr zur rechten Frucht komme, lasset es dabey nicht bewenden, daß sie mit dem grossen Haufen nur so immer zur Kirche läuft und dem äusserlichen Gottesdienst mit beywohnet. Denn ob sie gleich billig das auch nicht unterläset, so thut es ihr doch lange noch kein Genüge: sondern so oft sie des Nachts erwachet, so schreyet sie zum HERRN, daß er sich über sie erbarme, und sie nicht verlohren werden lasse: Früh Morgens lasset sie ihre erste Sorge seyn, sich dem lebendigen Gott recht zum Eigenthum zu ergeben, und mit allen Kräften des Leibes und der Seele aufzuopfern: Unter ihrer Arbeit hat sie an statt der Sorgen der Nahrung, oder an statt der Wollüste, die das Herz sonst beschweret hatten, nun eine ganz andere Sorge, nemlich wie sie JESUM Christum als ihr Heyl und ihre Seligkeit erkennen, und mit ihm recht vereinigt werden möge. Da wird sie zum öftern erwecket, in ihr Kämmerlein zu gehen, die Thür hinter sich zuzuschliessen, und zu ihrem Vater im Verborgenen zu beten, daß er ihr gnädig seyn, wahre Herzens-Busse und Bekehrung verleihen, und den edlen Samen des Evangelii also in ihr Herz eindringen lassen wolle, damit sie der Kraft und Frucht desselben theilhaftig werden möge. Ehet, unter solchem anhaltenden Ringen und Flehen werden die Dornen der Sorgen, des Reichthums und der Wollüste dieses Lebens ie mehr u. mehr gedämpft, und wird, wie unser Heyland Matth. 11, 12. davon redet, dem Himmelreich Gewalt gethan, daß man es zu sich reisset. Auf eine andere Art und Weise aber mag der Acker unsers Herzens nimmermehr ein feines und gutes Land werden.

Was meynet ihr? Hätte wol die Sunderin, von welcher wir Luc. Cap. 7. lesen, das Wort der Gnade, welches der HERR JESUS als einen edlen Samen in ihr Herz ausgestreuet, indem er zu ihr gesprochen: Dir sind deine Sünden vergeben; und: Dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin mit Frieden! also in sich fassen und empfangen mögen, wenn sie nicht in Erkenntniß ihrer Sünden, in herzlichlicher Reu und Leid, in tiefster Demuth, voll Traurig-

rigkeit und Kummer, wie das ihre Geberden genugsam an den Tag legen, sich zu dem HERRN JESU genahet hätte? Und würde derselbige ihr wol so freundlich zugesprochen und sie dergestalt lieblich getröstet haben, wenn sie an statt der Thränen, die sie die Wangen herab laufen ließ, und womit sie des Heylandes Füsse nekete, mit einem frechen Herzen und Gesichte hingetretten wäre? Wurde nicht vielmehr unter solchen Schmerzen über ihre Sünden der vorhin wüste und verwilderte Acker ihres Herzens zu einem feinen und guten Lande zubereitet, in welches der edle Same des Evangelii aus dem Munde des HERRN JESU mit Freuden aufgenommen werden, aufgehen und hundertfältige Frucht tragen konte? Eben also muß auch der Acker unsers Herzens zubereitet werden, daß sich eine Erkenntniß der Erb- und wirklichen Sünden, und herzliche Reu und Leid darüber in uns finde, und wir uns in rechter göttlicher Ordnung zur wahren Buße und Bekehrung bringen lassen, wo anders das süsse Evangelium, oder die Predigt vom Glauben in uns Raum finden und Wurzeln schlagen soll. Denn so lange unsere Herzen noch gleich sind einem weglichten, steinichten und dornichten Acker, so lange ist das, was wir für Glauben halten möchten, nichts als eine leere Einbildung.

! darum lasse es doch niemand daran genug seyn, daß er nur seine vorge- setzten Lehrer an sich wolte bauen und bessern lassen. Denn ich sage es noch einmal, wenn dieselben gleich noch viel grössern Fleiß an euch wendeten, solches auch nach der Gnade, die der HERR dazu verleihet, gern thäten; wenn auch alle Apostel von den Todten auferstünden und euch lehren, oder ein Engel vom Himmel herab, ja JESUS Christus selbst käme, und euch das Evangelium verkündigte: so würdet ihr dennoch nicht selig werden, wenn ihr dabey seyn woltet als die unempfindlichen Klöser, und wenn ihr selbst den Acker eures Herzens ietzt angezeigter Maassen nicht sein recht in acht nehmen, noch in die Ordnung Gottes eintreten woltet, der euch ja gern mit seiner Gnade zuvor kommet, und euch solche anbietet. Ihr müisset demnach das Wort Gottes sein selbst in die Hände und vor die Augen nehmen, es lesen und betrachten; demselben nachdenken und euren Zustand darnach untersuchen. Und wenn ihr es auch predigen und verkündigen höret, so müisset ihr nicht meinen, es sey schon genug, wenn ihr es nur in die Ohren eingelassen habet. Was würde euch doch das helfen? Uns Herz müisset ihr es eindringen lassen, und so gleich anfangen es zu practiciren und auszuüben. Denn wenn ihr noch so viele Predigten und Ermahnungen höretet, woltet aber dabey doch in eurem sündlichen Wesen einmal wie das andere fortfahren, so würde es euch nicht allein vergeblich verkündiget werden, sondern zu desto grösserm Gerichte gereichen. Indem es aber hierbey auf eigene Kraft oder Vermögen nicht ankommet; so habet ihr euch vor allen Dingen zu GOTT im Gebete zu wenden und ihn zu bitten, daß er sein Wort zuvörderst

dazu an euch segnen wolle, daß ihr aus demselbigen euer Sünden-Elend recht erkennen, Neid und Leid darüber empfinden, und also daraus lernen möget, wie ihr zur wahren Busse und zu einem lebendigen Glauben an den HERRN JESUM gelangen könnet. Und wenn ihr nachmals zu denjenigen Sünden, deren ihr insonderheit gewohnt gewesen, wieder Gelegenheit habt, und dazu von innen oder von aussen wieder gereizet werdet: so habet ihr so viel ernstlicher im Gebet um die Waffen Gottes anzuhalten, auf daß ihr damit gerüstet seyn, und dem Satan, der Welt und eurem eigenen Fleisch und Blut Widerstand thun könnet. Und wie euch das Wort Gottes den Weg zeigt, so müßet ihr demselben folgen und euch nicht mehr nach eurem vorigen Wesen richten, sondern in der dazu erbetenen Kraft des Heiligen Geistes ritterlich ringen, alles überwinden, und das Feld behalten. Werdet ihr es also machen, so habet ihr einen rechten Segen und Nutzen vom Worte Gottes zu erwarten. Denn dieses ist der eigentliche Zweck, wozu euch dasselbe verkündigt wird; nicht, daß ihrs nur höret, sondern daß ihr besser darnach werdet, ja daß euer ganzes Herz, das von Natur ein solcher böser und unter dem Fluch liegender Acker ist, geändert, und ein rechtes Acker-Werck, ja ein Garten und Paradies unsers Gottes werden möge. Solte uns das nicht aufwecken und ermuntern, gerne Gottes Wort zu hören, zu lesen und zu betrachten, damit umzugehen und alles zu beobachten, daß es seine Kraft an unsern Herzen beweisen könnte? Wer würde doch wol grössern Vortheil davon haben, als wir?

Ey wolan! so gebet euch doch in solche Ordnung, und da die Lehrer das ihrige thun, und das Predigt-Ampt nur dahin gerichtet wird, dahin es auch billig allein zu richten ist, daß ihr Christum recht erkennen lernet als denjenigen, der alles in uns wirken muß, der unsere einige Wohl lust, unsere einige Ehre, unsere einige Herrlichkeit, unser einiger Reichthum, unsere einige Weisheit, unsere einige Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung seyn muß; ja als denjenigen, der unser einiger Hirte ist, der uns als seine Schäflein weidet, unser erstgebohrner Bruder, der uns seines Erbes theilhaftig machen will, unser auserwählter, auserkührner Seelen-Bräutigam, der uns würdiget, sich mit uns aufs genaueste zu vereinigen, und uns zugesaget hat, uns zu seiner Rechten zu stellen, mit sich auf seinen Stuhl zu setzen, gleichwie er überwunden hat, und ist gesessen mit seinem Vater auf seinem Stuhl, (Offenb. 3, 21.) ja uns in seinen Schooß hinein zu nehmen und ewig zu erfreuen: Solten wirs uns denn für eine Last halten, uns in die Ordnung Gottes zu schicken, und auch an unserer Seite unsere Pflicht zu beobachten? Das sey ferne! Vielmehr soll uns das von nun an kräftig erwecken, alle Trägheit abzulegen, und uns von Herzen darüber zu freuen, daß sich GOTT über uns so hoch erbarmet hat, und den verfluchten Acker, der nichts als Dornen und Disteln getragen, zu einem

Se-

Segens-Acker machen will, der ihm mit Rosen und Lilien blühe, und seine edlen Früchte bringe.

Vierter Theil.

SIr haben aber auch IV. nur etwas weniges, und so viel zum höchsten nöthig ist, noch von der Frucht zu reden. Wie die Frucht eines verwilderten Ackers, die von sich selbst kommt, keines weges gut ist, sondern der Acker erst gebessert und gebauet werden muß, wenn er gute Früchte bringen soll: Also muß auch nothwendig unser Herz, wo es edle und süsse Früchte hervor bringen soll, aus einem bösen Acker ein feines und gutes Land werden; welches nicht aussen bleiben wird, dafern wir nur dasjenige, was uns hiervon angewiesen ist, wohl in acht nehmen. Damit wir aber gleichwol wissen, was doch eigentlich die Frucht sey, welche hervor kommen soll, so giebet uns der **HERN JESUS** in unserm Evangelio einige Anleitung solches zu erkennen, wenn er saget: Und erliches fiel auf ein gut Land, und es ging auf, und trug hundertfältige Frucht; welches er also erkläret: Das aber auf dem guten Lande, sind, die das Wort hören und behalten in einem feinen guten Herzen, und bringen Frucht in Geduld.

Es ist bekant, daß die Frucht eben so beschaffen zu seyn pflege, wie der Same gewesen, den man gesäet: als von Weizen erwartet man Weizen, von Gerste aber Gerste. Hier nun wird ein geistlicher Same, nemlich das Wort Gottes, auf einen geistlichen Acker, nemlich in unser Herz und Seele gesäet; also muß die Frucht nothwendig auch geistlich seyn: Und diese ist mit einem Worte nichts anders als der Glaube an den **HERN JESUM**.

Wenn dem Menschen im Evangelio verkündigt wird: also habe **GOTT** die Welt geliebet, daß Er seinen eingebornen Sohn gegeben, auf daß alle, die an ihn gläubeten, nicht verlohren würden, sondern das ewige Leben hätten; und der Mensch dencket nach, was das für eine Liebe sey, daß der grosse, allmächtige und majestätische **GOTT**, vor dem die Himmel zittern, uns, da wir seine Feinde, Ungehorsame und Rebellen gewesen, also geliebet habe, daß Er auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet habe, sondern Ihn für uns alle dahin gegeben, Ihn einen Menschen werden, für uns leiden und sterben, und sein Blut vergiessen lassen; Warum denn das? auf daß wir nicht verlohren würden, sondern das ewige Leben hätten: so insinuiret und sencket sich zugleich mit diesem Evangelio die göttliche Gnade ins Herz, daß der betrubte Sünder sich des grossen Trostes auch annehmen, desselben froh werden und den Schluß machen kann: Nun so höre ich wol, der liebevolle **GOTT** will nicht, daß ich, der
ich

ich meine Sünden erkenne und bußfertig bereue, verlohren werde, sondern das ewige Leben ererben soll; (Denn um solcher bußfertigen Sünder willen, denen bange ist, daß sie möchten verlohren gehen, hat der Herr Jesus insonderheit dieses Wort: **Nicht verlohren werden, nicht verlohren werden, nicht verlohren werden**, ausgesprochen.)

Solche grosse Gnade nun nimmt das zerschlagene und zerknirschte Herz mit demüthiger Glaubens-Hand an, und spricht: Ach Herr, ich bin frenlich werth, daß ich verlohren werde, und ewiglich unter deinem Zorn bleibe; aber siehe, da du mich dessen durch deinen eingebornen Sohn versicherst, daß es dein Wille nicht sey, daß ich soll verlohren werden; auch daher dasjenige, was dieser mein Heyland für mich geleistet und bezahlet, als ein vollkommnes Löse-Geld angenommen, und mich um seines theuren Verdienstes willen gerecht und ewig selig machen wilt; Wie solte ich denn an deiner Liebe noch zweifeln können? Und da blühet denn das schöne Blümlein, welches heisset: **der Glaube an den Herrn Jesum**, aus dem mit Neu und Leid gekranckten und mit Christi theurem Blute besprengten Herzen hervor: welches niemand kennet, als der, in dessen Herzen es grünet.

Wie lieblich ist da der Trost einer solchen Seele, die vorhin über ihre Sünden betrübt gewesen, nun aber ihren Erlöser, den eingebornen Sohn Gottes Jesum Christum umarmet und umfasset, denselben, nachdem sie ihn gefunden, mit vestem Glauben hält, und nicht lassen will. Sie weiß, daß sie nun in ihm hat die Erlösung in seinem Blute, nemlich die Vergebung der Sünden, daß sie nun sagen kan: **Er hat mich geliebet und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut**, nach Offenb. I, 5. Ist das nun nicht ein schönes Blümlein, aber auch zugleich eine schöne edle Frucht, die aus dem Samen des Worts Gottes, insonderheit aber des Evangelii, in dem Herzen eines Gläubigen also hervor wächst?

Hiermit aber ist noch vieles andere verknüpffet. Denn wo Vergebung der Sünden ist, welche der Glaube an Christum Jesum ergreift, da ist auch Leben und Seligkeit; wie Lutherus gar wohl gesprochen hat: Da ist auch Gerechtigkeit, und wo wir durch den Glauben gerecht sind, da ist auch Friede mit Gott, da ist Freude in dem H. Geist, und damit gehet das Reich Gottes in der Seele des Menschen an, und wird gar anders mit ihm. Denn der Glaube machet da, wie Lutherus in der Vorrede über die Epistel an die Römer schreibet, einen gang andern Menschen aus ihm von Herzen, Sinn, Muth und allen Kräften. Sehet, das sind die herrlichen Früchte, die aus einem solchen feinen und guten Acker, der vor angezeigter maassen durch Buße recht zubereitet, und des Samens des Evangelii fähig und theilhaftig worden ist, hervorkommen. Da findet sich denn auch der Geist der
Gna

Gnaden und der Kraft, welcher dem Menschen Freudigkeit und Muth giebt, allen Sünden abzusterven, und hinführo der Gerechtigkeit zu leben, nun nicht mehr dem Satan und der Sünde zu dienen, sondern Jesu Christo, der dem Satan die Macht genommen, und ihn unter die Füße getreten, folglich auch denen Gläubigen die Kraft erworben und mitgetheilet hat, daß die Sünde, ob sie ihnen gleich noch anklebet, dennoch über sie nicht herrschen, noch der Satan sie überwältigen kan.

Sehet, Geliebte, ist das nun abermal nicht eine herrliche Frucht? Und was soll ich sagen? Endlich folget darauf die Frucht des ewigen Lebens. Denn wie die erste Frucht von dem ausgestreueten Samen des Evangelii ist der Glaube an den Herrn Jesum; so bringet der Glaube auch wieder seine Früchte, welche Paulus Gal. 5, 22. als Früchte des Geistes nachmahhaft machet, nemlich: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gürtigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Und wenn denn der Mensch durch die Gnade und Kraft Jesu Christi in einem göttlichen Leben und Wandel geblieben ist, so folget endlich darauf die selige Frucht der ewigen Herrlichkeit.

Ein edler Same! o ein unvergänglicher Same, der eine Frucht der ewigen Herrlichkeit in sich hat und hervorbringet, uns auch zu Söhnen und Töchtern des lebendigen Gottes machen kan! Denn wie viel Ihn aufnahmen, denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben. Und wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden: Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir Ihm gleich seyn werden; denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist; spricht davon Johannes in seinem Evangelio 1, 12. und in seiner 1 Epistel 3, 2.

Laßt uns denn diß wohl zu Herzen nehmen, ihr Lieben, und dadurch ermuntert werden, hinführo unser Herz, Sinn, Dichten und Trachten darauf zu setzen, daß wir Gottes Wort, als den edlen Samen, recht lieb haben, und insonderheit die herrlichen Körnlein des Evangelii hoch und werth halten. Kein Tag müsse vorbegehen, da wir nicht etwas von diesem lebendigen Samen in unser Herz nehmen wolten. Bringet er, als wir ichto gehört, eine solche reiche Frucht; Ey wer wolte ihn nicht mit Freuden in den Acker seines Herzens einstreuen lassen? Ja wer wolte nicht gern demselben nachdencken, ihn in einem feinen guten Herzen bewahren und Frucht bringen in Geduld?

Doch dürfet ihr nicht meynen, wenn auch dieser edle Same die Frucht eines wahren und lebendigen Glaubens bey euch zu wege gebracht hat, daß ihr dann schon über alle Berge wäret; Ach nein! ihr Lieben, es will auch ob dem Glauben, der einmal den Heiligen vorgegeben ist, gekämpfet
 (1. Theil.) N n n seyn,

seyn, nach Jud. v. 3. wo man denselben nicht wieder verlieren, und in aller Anfechtung beständig bleiben will. Darum habet ihr bis ans Ende eures Lebens fortzufahren in dem schönen Glaubens-Kampfe, und unter beständigem Ringen, Wachen, Beten und Flehen vor dem Angesichte Gottes täglich also an euren Herzen zu arbeiten, daß dieselbigen ie mehr und mehr in dem Blute des Lammes auch nach der Rechtfertigung mögen abgewaschen und gereinigt, und zum Bilde Gottes erneuret werden. Folget ihr diesem Rath, und verbindet fein das Gebet mit dem Worte Gottes, so soll es euch an Kraft im Kampfe niemals fehlen; eure Besserung wird schnell wachsen, ja ihr werdet von einer Klarheit zu der andern verkläret, eurem Seelen-Bräutigam Jesu Christo als seine liebe Braut täglich mehr geschmückt und zubereitet werden, also, daß ihr hernach am Ende eures Lebens euch werdet freuen können, daß ihr nun zu Ihm kommen und an seiner Herrlichkeit immer und ewiglich Theil haben sollet.

Zum Beschluß aber erinnere ich mich billig auch derjenigen Pflicht, die mir und allen treuen Lehrern hierbey obliegt, nemlich daß wir an unserm Theil zwar den Samen des göttlichen Worts in aller unser Zuhörer Herzen reichlich ausstreuen, an denen aber doch vor andern arbeiten sollen, die sich als einen feinen und guten Acker erweisen. Denn wie vom himmlischen Vater stehet Joh. 15, 2. Er werde einen ieglichen Reben, der Frucht bringe, reinigen, daß er mehr Frucht bringe; so sollen auch wir in seiner Nachfolge an denjenigen, die nun schon einige Frucht von dem gehörten Worte von sich spüren lassen, mit besonderm Fleiß immer weiter fort arbeiten, und nachdem sie einmal erwecket und zur Buße und Glauben gebracht sind, sie immer weiter zu führen suchen, damit sie Jesu Christo immer ähnlicher seyn, und also auch ihrer Lehrer Mitgehülffen werden, und ihr geistliches Priesterthum insonderheit darinn beweisen mögen, daß sie andere mit ihrem gottseligen Wandel erbauen, ihnen mit einem heiligen Leben vorleuchten, und an ihrem Exempel die Möglichkeit zeigen, wie man sein Essen und Trinken, und alle seine Arbeit zur Ehre Gottes richten, auch in der Kraft Gottes alles das fliehen und meiden könne, was auf einige Weise unserer Seelen nachtheilig seyn mag.

O daß deren nur fein viel seyn möchten, die sich also zu einem guten Lande zubereiten lassen wolten! Eine einige Seele, die in der Welt sonst an nichts, als an dem Herrn Jesu Lust hat, sich als seine Braut mit ihm zu vereinigen, ja ein Herz mit ihm zu werden suchet, ist viel was edlers und herrlicheres, auch angenehmers in den Augen Gottes, als hundert oder tausend, ja ganze Millionen Menschen, die das Wort Gottes zwar auch hören, aber es nicht recht zu Herzen nehmen, und demselbigen nur so halb und halb folgen wollen. Un-
fer

fer Herr GOTT will kein halbirtes Christenthum haben. Es soll recht schaffen und so geführet werden, daß man dabey nicht unfruchtbar bleibe, daß man nicht ein Schandflecken des Herrn JESU sey, dessen man sich doch rühmet, und nach welchem man sich auch nennet, sondern sich also beweisen möge, daß iederman die Gnade Gottes an uns erkenne. Das hat unser Heyland unter andern auch Joh. 15, 8. mit diesen Worten ausgedrucket: Darinnen wird mein Vater geehret, daß ihr viel Frucht bringet. Wenn ein Baum gepflancket wird, so bringet er erstlich gar wenige Früchte; Je größer und älter er aber wird, je reichlicher füllet er seinem Gärtner den Schooß und die Körbe: So soll es mit uns Christen auch seyn, daß wir immer wachsen, zunehmen und gestärket werden, uns auch je mehr und mehr durch göttliche Gnade bereiten lassen, reichere Früchte zu tragen; So werden wir auch unsern himmlischen Gärtner, unsern Säemann JESUM Christum recht erfreuen, und ihm viele Ehre seines heiligen Namens um der guten Früchte willen, die wir gebracht haben, verursachen.

Werdet ihr euch das Wort Gottes also zu Nuzge machen, und, so es bisher noch nicht geschehen, von nun an es recht anfangen; so wird euer Hertz nicht mehr Dornen der Sünden und Laster, sondern lauter gute, heilige und Gott wohlgefällige Früchte hervor bringen: Ihr werdet alsdann, wie im Anfange gesaget worden, ein schöner Garten, ja ein rechtes Paradies Gottes werden, darinnen alles lieblich grünen, blühen und in viele süsse und Segensvolle Früchte ausbrechen wird, daß der Name des Herrn JESU nicht nur in der Zeit, sondern auch dort in der seligen Ewigkeit an euch wird verherrlicht werden. Das wircke denn der getreue Gott in uns allen, um seiner unendlichen Liebe, Gnade und Treue willen!

Du ewiger und lebendiger GOTT! Dir sey demüthig Lob und Danck gesaget für das Wort, das aniezo verkündiget und von dir uns verliehen ist auszusprechen und anzuhören. Laß doch nichts davon verlohren gehen. Ach HERR! Hier ist der Ucker, auf welchen dieser Same ausgestreuet ist, ja hier sind viele, viele Menschen, und eines ieden unter ihnen sein Hertz ist der Ucker, da dieser Same hingestreuet worden. O daß doch kein einiges dem Wege gleich seyn möchte, da der ausgesäete Same wieder zertreten und vom Satan hinweg gerissen wird! O daß keines einigen Hertz so hart seyn möge wie ein Fels, daß er das Wort der Buße entweder gar nicht eindringen, noch sich dadurch erwecken lasse; oder dasselbe zwar anfänglich mit Freuden aufnehme, aber darnach keine

Ann 2

tiefe

tiefe Wurzeln schlagen lassen, noch durch Geduld darnach ringen wolte, auch zur Zeit der Anfechtung nicht abzufallen! O daß doch keiner unter uns seyn möchte, dessen Herz einem solchen verwilderten Acker gleich wäre, welcher den Samen des göttlichen Wortes zwar empfähet, aber die Disteln und Dornen der Sorgen und Lüste dieses Lebens mit aufwachsen läßet, worunter das Gute ersticken muß und keine Frucht bringen kan! Sondern daß wir alle seyn möchten das wohl zubereitete und gute Land, in welchem der lebendige Same deines Wortes aufgehen und hundertfältige Frucht bringen könnte! Sind wir es noch nicht, so wollest du uns noch dazu bereiten, und durch deinen Heiligen Geist alles desz erinnern, was uns iezo gesaget ist.

Ach **HERR JESU!** du bist selbst der Säemann, du hast das Wort in dieser Stunde verkündigen lassen, du bist auch der, der uns vornemlich in dem Worte vorgetragen wird, den wir erkennen und im Glauben annehmen, zu dem wir unsere Herzen bringen sollen, daß sie erquicket werden und Ruhe erlangen, ja gerecht und ewig selig werden mögen; so pflanze dich denn selbst in unsere Herzen, pflanze dich also hinein, daß wir an dich in aller Wahrheit glauben. Gib uns die Weisheit, daß wir durch deine Gnade in der göttlichen Ordnung unsere Zuflucht recht zu dir nehmen, und dich anflehen, daß du unsere Herzen, die bis daher so wüste gewesen, daß sie einem dornichten und wilden Acker gleich gesehen, von dir selbst zu einem angenehmen Garten, zu einem lieblichen und angenehmen Paradies zubereitet, und dir also recht wohlgefällig werden mögen, daß wir dich also mit Freuden einladen, und dir angenehme Früchte von dem Königseim deines Wortes vorsetzen können. Mache uns doch, **HERR JESU,** zu einem solchen feinen und guten Lande, das dir Frucht bringe in Geduld. Laß uns das, was wir gehört haben, recht bewahren, demselben in unserm Herzen eifrig nachdencken und nachjagen, daß wirs ergreifen mögen. Gib, daß wir in aller Geduld, Sanftmuth und Langmüthigkeit der edlen und schönen Frucht deines Wortes erwarten. Laß in uns den Glauben hervor wachsen, laß ihn aber auch in uns zur Kraft kommen, damit er in der Liebe sich thätig beweiße, und wir also beständig darin beharren bis an unser Ende, und dir immer mehrere und reichlichere Früchte tragen mögen. Gib uns hierzu den Geist der Gnaden und des Gebets, und lehre uns, wie wir deine Gabe ie mehr und mehr erwecken sollen, damit dein Name auch durch uns und

an uns verherrlichter werden, und auch wir unserm Nächsten zu seinem Heyl und Seligkeit erbaulich seyn mögen. Ach HERR JESU! bevestige uns doch dergestalt in deiner Gnade, daß auch endlich dein edles Wort, das uns verkündiget ist, die Frucht der ewigen Seligkeit trage, und wir dieselbige erst vollkommen vor deinem Angesicht in der Ewigkeit finden, dich ewig zu schauen, ewig zu lieben, und uns dein ewig zu erfreuen.

Erbarme dich denn auch gnädiglich, o du treuer GOTT und Heyland, dieser ganzen Gemeine, dieser Stadt, und des ganzen Landes. Erbarme dich der hohen Herrschaft, und der von ihr gesetzten Unter-Obrigkeit, nicht weniger auch des Lehr-Amtes in diesem Lande. Laß dein Wort rein und lauter, und mit keinem andern Samen verfälscht und vermenger ausgestreuet werden: Bereite dir dieses Land zu einem Segens-vollen Acker, in welchem deine Ehre hervor wachse. Segne, HERR JESU, alle und jede Einwohner dieses Landes, und bewahre und erhalte dein heiliges Wort auch in der folgenden Zeit bey und unter ihnen. Gib ihnen solche Herzen, die gleich einem feinen und guten Lande auch den benachbarten zu einem Exempel nicht allein der reinen und lautern Verkündigung deines Wortes, sondern auch der herrlichen Früchte desselben, so bey ihnen daraus erwachsen, dienen können. Das thue, o HERR, und laß deinen Segen auf denselben, auf welche er also geleyet ist, ruhen, um deines heiligen Namens willen. Amen!

Am Sonntage Quinquagesima.

(Gehalten in Anspach, Anno 1718.)

Vom Leiden / Sterben und Auferstehen JESU Christi.

Die Gnade unsers HERRN JESU Christi / und die Frucht seines Todes / samt dem Segen seiner siegreichen Auferstehung / warte über uns ietzt und iimmerdar. Amen!